Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.10.1931 (Nr. 134)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

Mittwoch, 21. Oktober 1931 Nr. 134

Deutscher von Polen erschossen

Theater um Braunschweig

SPD.-Bonzen stehlen 200000 RM.

Schlacht bei den Baracken

Auftakt zum Freimarkt

BTZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstraße 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0.25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Neue Blutwelle

Wo bleibt Herr Gröner? / Bonzenwirtschaft in Breslau und Frankfurt

Mit Keulen und Totschlägern

Braunschweig, 20. Oktober. Im hiesigen Polizeipräsidium haben sich wahre Berge von Akten über Vernehmungen Festgenommener angesammelt. **In einem besonderen Raum hat man eine nahezu zwei Zentner schwere Sammlung von Totschlägern, Keulen und anderen gefährlichen Kampfwaffen aufgestapelt.** Aus Tisch- und Stuhlbeinen sind regelrechte Keulen und Schlaggegenstände angefertigt worden. Vereinzelt sind diese Mordwerkzeuge sogar mit langen spitzen Nägeln versehen. Am Montag wurden bereits zwei Personen, die mit Waffen von der Polizei angetroffen wurden, vor dem Schnellrichter zu einem Monat bzw. zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Sozialdemokratische Fraktion des Landtages hielt am Montag eine Sitzung ab, in der zu den Vorgängen beim SA.-Treffen Stellung genommen wurde. Es wurde die sofortige Einberufung des Landtages gefordert. Der Abgeordnete Thielemann hat nochmals ein Telegramm an den Reichsinnenminister gesandt, in dem er gegen die Darstellung der Braunschweigischen Regierung über die Vorgänge Stellung nimmt.

Ein Mitglied der NSDAP., der SA.-Mann Rebbe aus Oker, wurde auf dem Nachhausewege in der Nähe des Bollerich bei Goslar am Montag abend aus dem Hinterhalt angeschossen.

6 SA.-Leute schwer verwundet

Bützow, 20. Oktober. Beim Vorbeimarsch am kommunistischen Gewerkschaftshause wurden hier Nationalsozialisten **mit Bier- und Weinflaschen, Holzscheiten, Eisen- und Zinkrohren**, bombardiert, während andere Kommunisten mit Knüppeln und Spazierstöcken auf sie einschlugen. Dabei wurden **sechs Nationalsozialisten schwer verletzt.**

Pg. Maaß-Danzig lebensgefährlich verletzt

Mit Axthieben überfallen.

Braunschweig, 19. Oktober. Unter den zahlreichen überfallenen und verletzten Nationalsozialisten in Braunschweig befindet sich der Danziger Volkstagsabgeordnete der NSDAP., Pg. Maaß. Pg. Maaß wurde in der Nacht zum Sonntag in der Schloßstraße durch einen Axthieb niedergeschlagen, als er sich allein auf dem Heimweg befand. Sein Zustand läßt das Schlimmste erwarten. Die Täter sind bisher nicht ermittelt. Pg. Maaß ist in das Marienstift überführt worden.

Ein Gast niedergeschossen

Berlin, 20. Oktober. Am Montag spät abends kam es wiederum zu einem kommunistischen Ueberfall auf ein **nationalsozialistisches Verkehrslokal.** Die kommunistischen Mordbuben gaben auf das Schaufenster des Lokals von Bergmann in der Schillingstraße zahllose Schüsse ab, durch die ein Gast, der 23jährige Verkäufer Emil Tommäzk, der der NSDAP. nahe steht, schwer verletzt wurde. Tommäzk erhielt einen Schuß in den Arm und einen in den Oberschenkel und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Das Ueberfallkommando nahm in der Menge auf der Straße, die sich vor dem Lokal angesammelt hatte, zwei junge Burschen fest, die von Augenzeugen als Mittäter erkannt wurden.

Die „beste Organisation Europas"

London, 20. Oktober. Die Londoner Presse widmet der nationalsozialistischen Riesendemonstration in Braunschweig lange Berichte, die durchweg ziemlich neutral gehalten sind und unseren Aufmarsch bis ins einzelne schildern.

Der „Daily Telegraph" gibt zu, daß Braunschweig **„sehr imposant gewesen" ist.** Er schreibt des langen über die nationalsozialistischen Flugzeuge, die über Braunschweig kreisen und meint, die SA. wäre **wirklich eine bis ins kleinste organisierte Armee ohne Waffen gewesen.** Er schildert die geradezu religiöse Begeisterung, mit der die Massen das Deutschlandlied sangen und der Ruf „Deutschland erwache!" erscholl.

Den besten Bericht hat der „Daily Expreß" geliefert: **„Keine Seele in Braunschweig zweifelt daran, daß der Morgen für Hitler angebrochen ist. Man sah die eindrucksvollste Demonstration seiner Macht, die** es je gegeben hat. Mussolini glaubt auch daran und sandte als Verbindungsoffizier Major Renzetti nach Braunschweig. Wie ich die vielen Gäste der Hitlerleute und den Vorbeimarsch mit der Präzision eines Garderegiments auf dem Paradeplatz sah, **da wurde mir klar, daß die jungen Amateursoldaten, fast alle wunderbar kräftig und gesund, voll fanatischem Glauben, geführt von früheren Offizieren, im Augenblick die beste Organisation Europas sind.**

Napoleon, als er von der Insel Elba zu seiner Armee zurückkehrte, wird nicht begeisterter empfangen worden sein wie Hitler.

Kommunistische Ausschreitungen in Essen

Essen, 20. Oktober. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, hatte die kommunistische Partei am Dienstag nachmittag zu Demonstrationen auf dem Burgplatz und im Stadtteil Essen-Borbeck aufgerufen. Als sich trotz ausdrücklichen Verbotes dieser Demonstrationen mit Anbruch der Dunkelheit in der Innenstadt zahlreiche Anhänger der KPD. ansammelten, schritten die Streifen der Schutzpolizei ein und nahmen insgesamt 213 Personen fest. Gegen 18.25 Uhr wurde im Stadtteil Essen-Borbeck eine Schutzpolizeistreife, bestehend aus acht Beamten, von etwa 200 bis 250 Personen mit Steinen beworfen. Außerdem wurden etwa 15 Schüsse auf sie abgegeben. Die Beamten erwiderten nun das Feuer. Als etwa 25 Beamte zur Verstärkung eintrafen, konnte die Menge zerstreut und die Ordnung wieder hergestellt werden. Verletzt wurden drei junge Männer und zwar durch Schulter-, Bauch- und Oberschenkelschußtige Kunststücke nachprüft.

Kommunistisches Attentat

Minden i. W., 20. Oktober. Wie nachträglich bekannt wird, war von Kommunisten ein Attentat auf die Ueberführung des Mittellandkanals bei Minden geplant. Die Brücke ist deshalb jetzt nachts durch besonders grelle Scheinwerfer beleuchtet worden und wird überdies die ganze Nacht von der Polizei bewacht.

Das Sowjetparadies

„Warum sind die Russen das bestgenährte Volk der Welt?" lautet heute eine in Moskau beliebte ironische Scherzfrage. Die Antwort lautet: „Weil sie ihre Eßvorräte für einen ganzen Monat an einem einzigen Tage verzehren." Oder man stellt die Frage: „Warum sind die Russen das reichste Volk der Welt?" — „Weil sie nicht wissen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen." Tatsächlich liegt diesem Frage- und Antwortspiel eine tiefere Bedeutung zugrunde. Geld- und Magenfragen beherrschen heute wieder die russische Oeffentlichkeit in einem Maße wie während der grausamsten Hungerjahre. Die an sich schon hohen Preise für Lebensmittel und Bekleidung, insbesondere die für solche Artikel, die nicht auf Rationierungskarten in den staatlichen oder „kooperativen" Geschäften zu kaufen sind, klettern unaufgesetzt. Die allgemeinen Ernährungsverhältnisse sind auf dem Lande keineswegs besser als in den Städten, da die Regierung rücksichtsloser als zuvor die kärglichen Vorräte der Bauern requiriert, um sie den notleidenden Städter zuzuführen, ohne daß diese Zuschüsse auch nur annähernd ausreichen, um dem größten Elend zu steuern. Auf der anderen Seite wandern zahllose Erzeugnisse des Landes zu Dumpingpreisen ins Ausland, und dieser Mangel macht sich im Innern immer deutlicher fühlbar.

Besonders ungünstig hat sich die Verwirklichung des sogenannten Kreditreformplans der Sowjets im russischen Wirtschaftsleben ausgewirkt. Hofft man doch dadurch dem Staate die Kontrolle über sämtliche Deviseneingänge zu erleichtern. Und die Folgen? Zahlreiche Unternehmen bekommen nicht mehr rechtzeitig die ihnen zustehenden staatlichen Unterstützungsgelder. Die Belegschaften dieser Werke erhalten deshalb größtenteils ihre Löhne nicht mehr pünktlich ausbezahlt, sondern müssen sich noch wochen-, ja selbst monatelang mit geringfügigen Abschlagszahlungen begnügen. Eine allgemeine Mißstimmung greift in der russischen Industriearbeiterschaft um sich. Es scheinen auch schon stellenweise ernstliche Unruhen ausgebrochen zu sein, denn der Staatskontrolleur Roisenmann, einer der nicht in Rußland geborenen Vertrauten Stalins, wurde in seiner Eigenschaft als Tschekistenführer kürzlich von Moskau aus mit dem Sonderauftrag auf Inspektionsreise geschickt, die aufsässigen Arbeiter zu besänftigen, aber sie auch zu striktem Gehorsam gegenüber den Gesetzen anzuhalten. Erbittert sind die Arbeiter besonders darüber, daß man ihre Löhne einbehält und sie trotzdem ihre Sozialabgaben für Staat, Kommune und — soweit sie organisiert sind — die Partei abzuführen gezwungen werden.

Abschreckend sind überhaupt die währungspolitischen Folgen des in Wirklichkeit gar nicht bestehenden Zwangskurses in Sowjetrußland. Es gibt heute nicht einen Rubel sondern etwa zwölf nebeneinander bestehende Arten der russischen Währung. Rubelnoten dürfen weder ein- noch ausgeführt werden. Für „gewöhnliche" Verbrechen kennt die sowjetische Gesetzgebung keine Todesstrafe, wer aber beim Rubelschmuggelgeschäft ertappt wird, muß dieses „Verbrechen" mit dem Tode büßen. Dabei werden in den meisten Hotels, Gaststätten und den sogenannten Torgsin-Geschäften ausländische Devisen stillschweigend als normales Zahlungsmittel umgesetzt. Es gibt in Rußland ferner zahlreiche Geschäfte, die ausschließlich an valutastarke fremde Geschäftsleute und Touristen verkaufen, also Geschäfte, in denen der Russe für seine Rubel keine Ware bekommt. Ein Kuriosum, das in keinem kapitalistischen Lande möglich wäre! Und der Schmuggel mit dem Rubel blüht nicht nur in den Grenzgebieten, sondern überall im Lande. Beamte, Händler, Angestellte, Arbeiter, die irgendwelche Beziehungen zu Ausländern unterhalten, schmuggeln, was das Zeug hält. Wozu gibt es denn bevorzugte Bevölkerungsklassen im proletarischen Sowjetparadies, wenn nicht, um sich nach Möglichkeit auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern? An dieser inneren Unwahrhaftigkeit und Verlogenheit, die gerade bei den Vertretern des herrschenden Systems am deutlichsten und widerlichsten in Erscheinung treten, muß schließlich das kommunistische Staatsregime der Sowjets zugrunde gehen.

Fühlt dies ein Mann wie Stalin, dessen hochgradiger Verfolgungswahn immer seltsamere Formen annimmt? Dieser finstere, zum Tyrannen geborene Grufier mißtraut der Psyche des russischen Volkes so sehr, daß er in seiner näheren Umgebung grundsätzlich keine Männer duldet, die auf russischem

Boden geboren und aufgewachsen sind. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch ernannte der Zentral-Exekutivausschuß der Sowjetunion kürzlich den stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Jan Rudsutak, zum Volkskommissar der Bauern- und Arbeiterinspektoren der U.S.S.R. Rudsutak wurde somit der Leiter einer Kontrollkommission, deren eigentliche Aufgabe in der Ueberwachung sämtlicher Partei- und Regierungsbehörden besteht. Er ist heute nach Stalin der mächtigste Mann in Sowjetrußland und — kein gebürtiger Russe, sondern Lette, der sich schon als junger Hirte der revolutionären Bewegung im Zarenreiche anschloß und seit Jahren zu den nächsten Vertrauten des roten Diktators gehört. Immer fühlt sich Stalin bedroht. Als vor einiger Zeit der frühere Kriegskommissar Woroschiloff beschuldigt wurde, staatsgefährliche Intrigen zu spinnen, fuhr Stalin, der heute im Gegensatz zu früher sehr furchtsam geworden ist, der Schreck so in die Glieder, daß er mitten in der Nacht aufstand und telephonisch verschiedene Tschekaführer, darunter den Polen Unschlicht, Mitglied des Obersten Kriegsrates, zu einer Geheimkonferenz zu sich befahl, die bis zum Anbruch des nächsten Morgens währte. Was Stalin dort von den ihm zuverlässig ergebenen Tschekisten verlangte, ist nie in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber das Ergebnis dieser nächtlichen Unterredung zeigte sich alsbald in einem erheblich verstärkten Terror der Tscheka, den sogar zahlreiche Mitglieder der Kommunistischen Partei Rußlands am eigenen Leibe zu verspüren bekamen.

Immer noch laufen Millionen verhetzter Deutscher dem Sowjetstern gläubig nach, obwohl die Wahrheit immer mehr durchsickert, wie trostlos in Wirklichkeit gerade die Lage der Proletarier im Sowjetparadies durch Verschulden der kommunistischen „Führer“ geworden ist.

Tolle Bonzenwirtschaft

Krankenkassenskandale in Breslau und Frankfurt.

Während in Berlin die Städte des Reiches in ihren Vertretungen zusammentreten und sich mit einem berechtigten Notruf an die Regierung wenden, indem sie sich gegen die unerträglichen neuen Belastungen wenden, platzen in Breslau und in Frankfurt gleich zwei Eiterbeulen, die ganz eindeutig zeigen, wo, neben den gewiß unerhörten Staatsbelastungen die Gründe für die allgemeine kommunale Katastrophenwirtschaft zu suchen sind. Ueberall, wo das System der Verantwortungslosigkeit regiert, überall, wo in den Stadt- und Staatsparlamenten die roten Bonzen auf den Sesseln kleben. Sei es nun in Berlin, in Bremen oder wie gerade jetzt in Breslau oder Frankfurt.

Die sozialdemokratische Mißwirtschaft in der Allgemeinen Breslauer Ortskrankenkasse hat das Preußische Wohlfahrtsministerium zu durchgreifenden Maßnahmen veranlaßt Gestern wurde die Aufsichtsbehörde, das Versicherungsamt in Breslau, vom Ministerium angewiesen, dem gesamten Vorstand die Geschäfte abzunehmen und die Vorstandsmitglieder zu beurlauben. Die vorläufige Geschäftsführung ist einem Breslauer Kassenfachmann übertragen worden.

Die Mißwirtschaft bei der Breslauer Ortskrankenkasse fing damit an, daß die Krankenkasse einen luxuriösen Erweiterungsbau errichtete, der in keinem Verhältnis zur Not der Zeit und der finanziellen Lage des Unternehmens stand. Die Kosten waren ursprünglich mit 600 000 Mark veranschlagt; schließlich aber stellte sich der Erweiterungsbau auf nicht weniger als 4½ Millionen Mark. Diese gewaltige Ueberschreitung hatte die Rücklagen der Kasse ziemlich restlos verzehrt. Damit begannen die Schwierigkeiten. Bald darauf wurden umfangreiche Unterschlagungen entdeckt. **Es stellte sich heraus, daß der sozialdemokratische Vorsteher** der Abteilung der Reichsversorgung **in der Kasse mit Hilfe mehrere Helfershelfer rund 200 000 Mark unterschlagen hatte.** Im Verlauf des gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens wurde auch der sozialdemokratische Direktor der Kasse seines Amtes enthoben, da der dringende Verdacht besteht, daß ihm die Unregelmäßigkeiten bekannt gewesen sind. Insgesamt sind sechs Personen in das Strafverfahren verwickelt.

200 000 Mark gestohlen, die Aermsten der Armen, Kranke und Sieche betrogen, das war die Leistung der „Arbeitervertreter“, und damit auch alle etwas davon haben sollten, wurden die Beiträge zur Krankenkasse um 10 Prozent erhöht!

Auch in Frankfurt kostete die Luxuswirtschaft der SPD. den Proleten, der auf die Krankenkasse angewiesen ist, sage und schreibe 2½ Millionen, und im Laufe eines halben Jahres mußte zweimal der Beitrag erhöht werden!

Deutscher Arbeiter, hilf mit, den roten Halunken aus den Sesseln zu reißen, hilf mit, einen sauberen, Staat der Verantwortung aufzubauen, lerne aus der Zeit und werde Nationalsozialist.

Breitscheid lügt dumm!

Die Reichstagsdebatte hat mancherlei seltsame Blüten hervorgezaubert. SPD. Breitscheid hat, als er die sehr schwierige Stellung seiner Partei zu verteidigen unternahm, folgenden kühnen Satz geprägt: „Wenn wir feststellen, daß die Bergindustrie

von jeder geförderten Tonne Kohle 50 Pfennig für politische Zwecke

ausgibt, daß diese 50 Pfennig nicht von der Bergindustrie, sondern von den Verbrauchern getragen werden, die damit einen Beitrag an die Kasse der Deutschnationalen und Nationalsozialisten zahlen, dann wird klar, warum die Kartellmagnaten sich gegen staatliches Eingreifen in ihre Preisgestaltung wehren.“

Herr Dr. Breitscheid ist schwer hereingefallen. Jeder, der nachdenken kann, vermag sich auszurechnen, daß allein aus dem rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau im Jahre rund 50 Millionen Mark zusammenkämen. Glaubt Herr Breitscheid, wenn diese Summe wirklich zur Verfügung stände, und zur politischen Aufklärung verwendet würde, daß dann noch eine Sozialdemokratische Partei existieren würde?

Aus dem Gutachten des Wirtschaftsministeriums über die wirtschaftliche Lage der Zechen geht hervor, daß

die gesamten Generalunkosten nur 42 Pfennige auf die Tonne betragen.

Wie kommt dann der Rechenkünstler Breitscheid zu 50 Pfennigen allein für die von ihm behaupteten politischen Zwecke?

Breitscheid hat eben gar nicht nachgerechnet, er hat einfach irgendeine Behauptung nachgebetet, die wahrscheinlich in der Provinzagitation der SPD. schon lange eine erhebliche Rolle spielt. Man verläßt sich darauf, daß niemand derar-

„Außerordentlich diszipliniert“

Der Braunschweiger Garnisonsälteste zum S.A.-Treffen.

Berlin, 20. Okt. Reichsinnen- und Reichswehrminister Groener, der den Bericht der Braunschweigischen Regierung über die Vorgänge in Braunschweig anläßlich des S.A.-Treffens noch abwartet, **um seine endgültigen Entscheidungen zu treffen (!)** (vorläufig liegt nur eine fernmündliche Mitteilung von Exellenz v. Boden vor), hatte außerdem den Garnisonvon Exellenz v. Boden vor), hatte außerdem den Garnisonältesten der Reichswehr; Oberst Geyer, zur Berichterstattung aufgefordert, der pflichtgemäß und in Fühlungnahme mit dem Schutzpolizeikommando die Vorgänge beobachtet hat.

Der Bericht des Garnisonältesten besagt, daß der Aufmarsch der Nationalsozialisten schon mehrere Tage vor dem 17. Oktober durch Zeitungsartikel, Plakate usw. eine gewisse gereizte Stimmung verursacht habe, die u. a. dazu geführt habe, daß ihm ein Redakteur das falsche Gerücht von der Erklärung des Belagerungszustandes zugetragen habe. Da jedoch die Polizei vollkommen Herr der Lage gewesen sei, sei eine militärische Vorsorge besonderer Art nicht gegeben gewesen. **Auch jetzt (17. Oktober) sei ein solches Vorgehen nicht notwendig gewesen, obwohl bekannt geworden war, daß auch die Gegner der Nationalsozialisten Zuzug von auswärts bekommen hatten und es bereits Schlägereien mit Verletzten gegeben habe.** Am Abend des 17. Oktober habe ein Fackelzug von 6000 Nationalsozialisten stattgefunden, der durch die Haupt- und Nebenstraßen geführt habe. Niemand habe Bedenken gehabt, auch Frauen und Kinder dem Fackelzug zuschauen zu lassen. **Zu ernsthaften Zwischenfällen sei es nirgends gekommen.** Ich selbst, so berichtet der Standortälteste, war den ganzen Abend in der Stadt und kam erst nach Mitternacht nach Hause und zwar ohne jeden Zwischenfall bemerkt zu haben. Ueber die Ereignisse des 18. (Sonntag) sagt der Bericht, **daß sämtliche Veranstaltungen außerordentlich diszipliniert gewesen seien. Lediglich das lange Warten und gelegentliche Ueberfälle auf Nationalsozialisten haben an einzelnen Stellen vorübergehende Spannung ausgelöst. Von der einen Seite und zwar nicht von Nationalsozialisten** wurde das Pflaster aufgerissen, wogegen von der anderen Seite mit Stürmen auch auf Häuser geantwortet wurde, wobei eine Menge Fensterscheiben zerschlagen wurde. Am kritischsten war nach Auffassung der Polizei die Zeit zwischen 17 und 18 Uhr. Die Polizei war jedoch in jedem Augenblick Herr der Lage, sodaß es nicht nötig war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mit großem Erfolge wurde ein Sprengwagen eingesetzt. Auch nachts war die Lage so, daß kein Bedenken bestand, auch Frauen und Kinder ausgehen zu lassen. Die verhältnismäßig hohe Zahl (2 Tote und 60 Verletzte) erklärt sich aus der großen Teilnahme an den Ereignissen und an der gereizten Stimmung der Bevölkerung.

Ergänzend hierzu kann mitgeteilt werden, daß nach einwandfreien Feststellungen folgende Flugzeuge über den Veranstaltungen in der Luft gekreist haben: Ein Flugzeug der Luft-Reklame-Gesellschaft, Hamburg, zwei Verkehrsflugzeuge der Deutschen Verkehrsflug A.G. (ehemals Nordbayrische), die ein Abkommen mit der Hearst-Presse zur Beobachtung der Vorgänge aus der Luft getroffen hatten, ferner eine Reihe von Privatsportflugzeugen. Hakenkreuzabzeichen an Flugzeugen wurden von der Luftpolizei nirgends beobachtet.

17 Tote in Herne

Herne, 21. Oktober. Die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks auf der Zeche Mont-Cenis hat sich auf 17 erhöht. Nachdem noch am Dienstag abend 3 Verletzte Bergknappen gestorben waren, sind in der Nacht zum Mittwoch 2 weitere Bergleute ihren schweren Verletzungen erlegen. In den Krankenhäusern befinden sich noch 14 Verletzte.

Ein Deutscher von Polen erschossen.

Der Bauernhofbesitzer Helmuth Stahnke aus Kremerbruch, hörte gestern abend Geräusche an der Stalltür. Als er mit seinem Bruder und seinem Vater auf den Hof hinaustrat, wurde ihm zugerufen: „Geht weg, oder wir schießen!“ Im gleichen Augenblick fiel auch ein Schuß, der Stahnke tödlich traf. Als der Vater und der Bruder auf die Eindringlinge zugingen, ergriff einer von diesen eine Hacke und verletzte damit den Bruder des Erschossenen schwer.

„Michael“

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

43

Der Bergwerkspraktikant Alexander Neumann schreibt an Fräulein Hertha Holk in Würzburg unterm 26. Februar:

„Erst jetzt kann ich Ihnen mir durch Vermittlung von Fräulein Agnes Stahl ausgesprochenen Wunsch erfüllen und Ihnen die näheren Umstände von dem so plötzlichen und erschütternden Tode Michaels erzählen.

Michael kam Ende Dezember vorigen Jahres zu uns nach Schliersee, um hier in den Zechen zu arbeiten. Er wohnte ganz in meiner Nähe, und Zufall und gegenseitige Anteilnahme machten uns bald zu treuen Kameraden. Fast möchte ich sagen zu Freunden. Sie wissen vielleicht selbst, wie schnell man diesen einfachen und doch so großen Menschen lieb gewann.

Am Morgen des Unglückstages, des 30. Januar, gingen wir wie gewöhnlich zusammen zur Arbeit. Der Weg von unserer Wohnung bis zur Zeche ist nicht weit, etwa eine halbe Stunde lang.

Es war fünf Uhr, um sechs Uhr begann die Schicht. Der Morgen war schneidend kalt, es fror, und wir gingen durch den hohen Schnee.

Michael war ernst und schweigsam.

Er scherzte nicht, wie er es sonst wohl auf dem Wege von und zu der Arbeit zu tun pflegte.

Plötzlich blieb er stehen und fragte mich:

„Gibts Ahnungen? Mir ist es, als müßte ich umkehren.“

Dann rief er laut lachend:

„Ach was, Träume sind Schäume!“

Kurz vor sechs Uhr fuhren wir ein. Ich arbeitete neben ihm in einem engen Stollen. Wir lagen auf dem Rücken und hieben die Kohle herunter. Einmal rief er mir etwas zu, das ich nicht verstand. Gegen zehn Uhr ging ich in den neuen Stollen, um zu frühstücken. Er wollte noch die angefangene Arbeit zu Ende führen.

Plötzlich vernehme ich ein Rieseln, dann bricht etwas, dann ein kurzer, aber heftiger Knall. Ich stürze in den Stollen. Da liegt Michael am Boden. Ich halte ihm die Laterne ins Gesicht. Seine Augen sind geschlossen. Ich fühle sein Herz, es klopft noch, er atmet auch noch.

Ich rufe einige Kameraden heran, und wir schaffen ihn nach oben. Nur ganz kur zmacht er die Augen auf und murmelt etwas, das wir nicht verstehen können. Der Zechenarzt ist sofort zur Stelle.

Ein herunterfallender Stein ist Michael auf den Kopf geschlagen und hat einen Bluterguß ins Gehirn verursacht. Er hat nur noch ein paar Stunden zu leben.

Wir tragen ihn ins nächste Haus und legen ihn auf ein Bett. Er ist ruhig, bewegt sich kaum, und nur manchmal flüstert er: „Ich bin müde, ich will schlafen.“

So liegt er lange, zwei, drei Stunden. Gegen Mittag schlägt er die Augen weit auf und blickt uns verwundert und fremd an. Er sagt ganz laut und vernehmlich: „Mutter!“

Und dann beginnt der Kampf.

Er rast in Fieberphantasien. Sei Körper schüttelt sich. Er kämpft wie mit unsichtbaren Feinden. Dann schreit er in Todesnot:

„Iwan, Du Schuft!“

Plötzlich ganz leise: „Arbeiter!“

Und dann fängt er an zu flüstern. Wir verstehen jetzt fast kein Wort mehr. Hier und da einen Satzfetzen. Ich meine „opfern“ zu verstehen, „Arbeit, Krieg!“

Dann wird er ganz ruhig. Sein Gesicht verklärt ein Lächeln, und mit diesem Lächeln stirbt er.

Es ist nachmittags um vier Uhr.

In seinem Zimmer wird er aufgebahrt. Sein Gesicht ist gar nicht entstellt. Nur an der Nase zeigt sich geronnenes Blut.

So liegt er in Blumen und Kränzen.

Am dritten Tag kommt seine Mutter, die ich telegraphisch benachrichtigt hatte. Sie ist gefaßter als ich dachte.

Am vierten Tage tragen wir ihn zur letzten Ruhe. Es ist ein klarer, frostiger Winternachmittag.

Einige Studenten aus München, ein paar junge Maler und Agnes Stahl, die Schweizer Bildhauerin, gaben ihm das letzte Geleit. Bergleute trugen ihn. Als Arbeiter, Student und Soldat wurde er begraben. Seine Kameraden riefen ihm „Ein letztes Glückauf zur langen Fahrt!“ ins Grab nach.

Auf seinem Tisch fand man nach seinem Tode eine noch nicht zu Ende geschriebene Karte an den Steiger Matthias Grützer in Gelsenkirchen. Er schreibt da vom Pionier des neuen Reiches sein, und daß wir nicht verzweifeln dürfen. In seiner Schublade lag der Faust, die Bibel, Nietzsches Zarathustra und ein Tagebuch.

Nun wissen Sie alles

Nur eins noch möchte ich nicht unerwähnt lassen. Das gab mir in mancher Richtung Einsicht in das Schicksal unseres gemeinsamen Freundes und lehrte mich über Klage und Schmerz hinaus das Zukünftige und Symbolische an seinem Tode verstehen. Vor ein paar Wochen schickte mir Michaels Mutter seinen Zarathustra als Andenken. Es ist ein altes, zerschlissenes Exemplar. Er hat es den ganzen Krieg durch im Tornister mitgetragen. Abends blättere ich gerne eine Stunde darin herum.

Und da finde ich eine Stelle, die Michael zweimal dick mit rotem Stift angestrichen hat:

„Viele sterben zu spät und einige zu früh.

Noch klingt fremd die Lehre; stirb zur rechten Zeit!“

(Ende.)

Aus Bremen Stadt und Staat

Neue Mordpläne

Die ganze Erbärmlichkeit der Bremer Kommune zeigt sich wieder in dem folgenden Wisch, den einer unserer Kameraden zugesandt bekam. Natürlich war dieses Produkt des „blutigen Knochen" anonym. Das Schreiben lautet:

Herrn Joh. Hecker

Werter Nazibruder, wenn Du nicht bald im Krankenhaus frühstücken willst, so lasse am Ostertor Deine Arbeitermorduniform zu Hause.

Mit bestem Rotfrontgruß

der R.F.B.

Wir werden uns auf Grund der Notverordnung wohlweislich hüten, hieran ein Kommentar oder ähnliches zu knüpfen, glauben aber auch gleichzeitig, daß uns das von anderer Seite abgenommen wird.

Bekanntmachung

Friedrich Herrmann, Ortsstraße 4a, ist nicht mehr Parteimitglied und somit in keiner Weise berechtigt, irgendwelche Handlungen im Namen der Partei vorzunehmen. Es wird hiermit vor ihm gewarnt.

NSDAP., Ortsgruppe Bremen.

Offener Brief Hitlers

Der offene Brief unseres Führers an den Reichskanzler hat überall ungeheures Aufsehen erregt. Er kennzeichnet eindeutig und klar unsere Einstellung zum heutigen „System", unsere Bereitschaft zur Uebernahme der Verantwortung und gibt Antwort auf alle Fragen über unseren politischen Kampf der Zukunft. Um eine weitgehende Verbreitung dieser Aufklärungsschrift zu ermöglichen, hat die Reichsleitung davon eine Massenauflage herstellen lassen. Einzelne Exemplare davon sind in Bremen in der Parteigeschäftsstelle Rembertistraße und in der Geschäftsstelle der BNS., Papenstraße, zu dem billigen Preis von 10 Pf. erhältlich.

Distrikt Hemelingen. Morgen, Donnerstag, den 22. Oktober, findet in Hemelingen im „Alten Krug", abends um 20,30 Uhr, eine Distrikts-Mitgliederversammlung mit besonders eingeladenen Gästen statt. Alle Parteigenossen sind herzlich eingeladen.

Der Distriktsführer.

Nationalsozialistisches Jahrbuch 1932. Herausgegeben unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP. 320 Seiten, Preis Mk. 1.80. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. Eines der bekanntesten Bücher unserer Bewegung, das auch für den Amtsverwalter unbedingt notwendig ist, stellt das Nationalsozialistische Jahrbuch dar. Der soeben erschienene Jahrgang 1932 liegt uns vor. In der Aufmachung ist es seinen Vorgängern gleich, inhaltlich erfuhr es wiederum begrüßenswerte Verbesserungen. An der bekannten und bewährten Einteilung wurde jedoch festgehalten. Neben dem umfassenden Wochenkalender bringt es alle wesentlichen Angaben über die politischen Verhältnisse im Deutschen Reich und in den Ländern. Der anschließende Teil ist der NSDAP. samt ihren Unterorganisationen eingeräumt. Eine bedeutende Vergrößerung hat das Kapitel über die nat.-soz. Presse erfahren. Während noch im September 1930 unsere Bewegung über 54 Zeitungen und Zeitschriften verfügte, bestehen heute allein 35 Tageszeitungen, wozu noch rund 60 Wochen- und Monatsblätter kommen. Auch hier eine glänzende Vervollkommnung der nationalsozialistischen Organisation! Um den Parteimitgliedern Gelegenheit zu geben, alle unsere Vertreter in den Parlamenten um Rat und Tat angehen zu können, sind sämtliche Reichs- und Landtags-, sowie Bürgerschaftsvertreter namentlich und mit voller Adresse angegeben. Aeußerst lesenswerte Beiträge wurden wiederum von unseren Führen, wie Pg. Dr. Frick, Gottfried Feder, Dr. Goebbels, Wilh. Kube, Franz Stöhr u. a. zur Verfügung gestellt. Ferner enthält das Jahrbuch wieder allerlei nützliche Angaben, die für den Alltag oft benötigt werden. Alles in allem, das Nat. soz. Jahrbuch 1932 stellt für den Nationalsozialisten wiederum das wichtigste Taschenbuch dar und keiner versäume, es sich rechtzeitig anzuschaffen. -v.-

Bremer Freimarkt. Der Senat hat dem Antrage der Marktbezieher auf Verlängerung des Freimarktes bis zum 1. November einschließlich stattgegeben. Die Polizeistunde ist wie im Vorjahre geregelt: bis 4 Uhr morgens gebührenfrei, von dieser Zeit ab gegen Zahlung der vorgeschriebenen Wohlfahrtsabgabe. Diese Regelung gilt für die Zeit ab Mittwoch, den 21. Oktober, bis zur Nacht nach dem letzten Freimarktstage.

Freitag wieder Bürgerschaft. Am kommenden Freitag tritt die bremische Bürgerschaft erneut zusammen und zwar wieder mit einer Tagesordnung, die nicht weniger als **55 Punkte** umfaßt. An erster Stelle steht die schon mehrfach verschobene Wahl des Präsidenten der Bürgerschaft. Man darf also annehmen, daß der kommende Freitag Klarheit über die Nachfolge auf dem Posten des von seinem Amt zurückgetretenen sozialdemokratischen Bürgerschaftspräsidenten Osterloh bringen wird. Der Nachtragsetat, dessen Einzelheiten bereits mitgeteilt wurden, ist inzwischen von der Finanzdeputation verabschiedet worden.

Verlängerung der Kündigungsfrist der Nordwolle-Angestellten. Wie wir erfahren, haben der Konkursverwalter der Nordwolle in Bremen und die Geschäftsleitung der Kammgarnspinnerei Delmenhorst die Kündigungsfrist aller Angestellten, die zum 1. Oktober gekündigt waren, abermals um einen Monat verlängert. Darnach gilt die Kündigung als zum 30 November ausgesprochen.

Prof. Dr. Koltenius 70 Jahre alt. Der leitende Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden der Krankenanstalt, Prof. Dr. Hermann Koltenius, beging am gestrigen Dienstag seinen 70. Geburtstag. Professor Koltenius, ein geborener Bremer, hat 35 Jahre an der Krankenanstalt gewirkt.

„Großherzogin Elisabeth" ausgelaufen. Das seit zwei Monaten in seinem Heimathafen Elsfleth liegende Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" ist zu seiner Ausbildungsreise, die über Teneriffa nach Westindien führt, ausgelaufen. Das Schulschiff war bekanntlich längere Zeit festgehalten, weil zwei Zöglinge an Paratyphus erkrankt waren. Im April nächsten Jahres wird es wieder zurückerwartet.

Die Schlacht bei den Baracken

2. Tag

Gestern morgen begann im Schwurgerichtssaal die Fortsetzung der Verhandlungen über den Ueberfall an den Baracken bei der Nienburgerstraße. Zwei Beamte der blauen Polizei, die damals an den Tatort geeilt sind, wurden als Zeugen vernommen. Auf Befragen der Verteidigung müssen beide erklären, daß sie **von einer Bewaffnung der Nazis nichts gesehen und von ihren Kollegen, den Beamten des Ueberfallwagens, auch nichts dergleichen gehört haben.** Nachdem die SA.-Leute mit Ausnahme von zwei Zeugen, die an dem fraglichen Tage zeitweise Handstöcke geführt haben, nachträglich vereidigt werden, tritt ein Herr Lampe in den Saal. Lampe war am Tage vorher von Herrn Dr. Jordan als Zeuge, der darüber aussagen sollte, welche und was für Waffen später auf dem Schlachtfeld gefunden wurden, geladen worden. Der betreffende Herr will sich zur Zeit der Schlägerei in der Küche seiner Baracke aufgehalten haben. **Einen Höllenlärm** hat er wohl gehört, da er (der Zeuge versuchte das wirklich glaubwürdig zu machen) **kein Interesse an Schlägereien** hat, ist er ruhig im Hause geblieben und hat ebenfalls nicht einmal zum Fenster hinausgeguckt. Erst viel später, als die Schlägerei lange beendet war, will er, „denn man sitzt doch nicht den ganzen Tag zu Hause), so **ganz per Zufall** ins Freie gegangen sein und vor seiner Tür einen Dolch und ein Koppelschloß gefunden haben. **Dolch und Koppelschloß sollten** nach Ausführungen von Dr. Jordan vom Tage vorher, **Hakenkreuzzeichen tragen.**

Die Vertreter der Arbeiterzeitung hatten sich bereit erklärt, die fraglichen Gegenstände, die aus dem Fund dieses Herrn Lange stammen sollten, herbeizuschaffen. Alles war nun sehr gespannt, die behakenkreuzten Mordinstrumente zu sehen. Ein ellenlanger Dolch lag dann am gestrigen Tage auch wirklich vor dem Richtertisch. Das Koppelschloß konnte anscheinend nicht so schnell beschafft werden. Im Verlauf der Vernehmung des Zeugen Lange wird der Erreger öffentlichen Anstoßes verschiedentlich herumgedreht, und was bemerkt man: **Der Dolch ist ganz platt und völlig ungraviert!** Und — in der Arbeiterzeitung sind die Sachen doch abgebildet gewesen und darunter stand **ein Schauermärchen** von eingeschnitzten Hakenkreuzen. Die Anwesenden haben den richtigen Einblick von den sträflichen Verhetzungsmanipulationen dieses klassenbewußten Blattes mit nach Hause genommen. So sieht also die vielgepriesene kommunistische Objektivität aus. „Geistige Waffen?" Pfui Deubel!

Von Sturmführer Käse wird behauptet, er soll an dem betreffenden Tage vor der Schlägerei geäußert haben: „Wir werden wiederkommen und die Baracken in Brand stecken." Die 9jährige Tochter des Angeklagten Wahl platzt dann **wunschgemäß wie auf Kommando** bei der richterlichen Vernehmung heraus: „Ja, der Herr Käse hat gesagt: „Wir werden wiederkommen und die Baracken in Brand stecken."

Die Beweisaufnahme wird geschlossen und die Plaidoyers beginnen. Referendar Bellmer als Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt für Wahl 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus sowie Erlaß eines Strafbefehls. Für Kehrbusch, Huntemann und Haske je 6 Monate Gefängnis. Die übrigen seien mangels Beweise freizusprechen. Zum Fall Wahl führte er aus, daß die Tat äußerst gemein und in brutaler Weise ausgeführt sei. Der Täter sei ein sozial-schädliches Element, das von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden müsse. Deshalb beantrage er gleichzeitig für drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wir persönlich können uns dem etwas reichlich harten Urteil der Staatsanwaltschaft nicht anschließen, besonders da Wahl der einzige war, der sich zu seiner Tat bekannte.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: **Der Angeklagte Wahl wird wegen Landfriedensbruch und schwerer Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Erlaß eines Strafbefehls wird abgelehnt. Der Angeklagte Haske wird der schweren Körperverletzung und des Landfriedensbruchs für schuldig erachtet und demgemäß wurde auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt. Kehrbusch und Wittbecker wurden zu einer solchen von 3 Monaten verurteilt. Die Kosten haben, soweit sie nicht auf den Freisprüchen der Angeklagten beruhen, die Verurteilten selbst zu tragen.**

Empfindlicher Verlust. Unser SA.-Kamerad und Photograph Pg. Schoefer verlor in Braunschweig bei einer plötzlichen Absperrung seine Leica-Kamera mit den besten und interessantesten Aufnahmen auf dem fast völlig belichteten Film. Ein fremder SS.-Mann soll den Apparat gefunden haben und es ist mit der Rückgabe in den nächsten Tagen zu rechnen. Ein Teil seiner Aufnahmen, u. a. der Einmarsch der Bremer SA. und SS. in Braunschweig, liegt zur Einsicht in der Geschäftsstelle der BNS., Papenstraße, aus.

Uhr gefunden. Bei dem Reichsbanner-Ueberfall auf Sturm 1/75 an der Meterstraße wurde eine Armbanduhr gefunden. Sie ist auf der Geschäftsstelle der B.N.S., Papenstraße abzuholen.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Hanseatische Eisen- und Holzwarenfabrik Max Grischow G.m.b.H. in Bremen ist zur Abwendung des Konkurses am 20. Oktober, nachm .5,20 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden. Zur Vertrauensperson ernannt ist Rechtsanwalt Dr. Leist; Vergleichstermin am 19 .November, nachm. 5 Uhr .

Selbstmord auf einem Logger.

Vegesack, 20. Okt. Der Heringlogger P.G. 295 kehrte heim mit der Flagge auf Halbmast. Der Maschinist hatte kurz vor Beendigung der Reise seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Die Arbeitslosigkeit an der Unterweser.

Bremerhaven, 20. Okt. Am 15. Oktober waren im Bereich des Arbeitsamtes „Unterweser" arbeitslos 10 944 männliche und 1000 weibliche Personen. Am 30. September betrugen die Zahlen 11 151 Männer und 997 Frauen. Arbeitslosenunterstützung erhielten 3897 (4510) männliche und 361 (270) weibliche Personen. Krisenunterstützung erhielten 3240 (2760) männliche und 229 (941) weibliche Personen. Bei Notstandsarbeiten waren 23 Personen beschäftigt. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober haben sich 885 (1153) männliche und 246 (1941) weibliche Personen neu angemeldet. Als Arbeitssuchende sind 974 (928) männliche und 179 (89) weibliche Personen ausgeschieden.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Mittwoch, 21. Oktober 1931.

15.30 Nachrichten — 15.40 Schiffahrt — 16.30 Menuett und Scherzo — 17.30 Plauderei — 17.50 Buntes Programm 18.30 Vortrag — 18.55 Vortrag — 19.20 Frkf. Abendbörse 19.25 Wetter — 19.30 Deutsches Minnelied — 20.30 Dat fofte Rad — 22.00 Nachrichten — 22.20 Aktuelles — 22.30 Konzert im Rest. Ostermann.

Donnerstag, 22. Oktober 1931.

7.10 Morgenmusik — 7.50 Wetter und Hausfrauenfunk — 9.00 Reichssendung — 11.00 Beliebte Rundfunkkünstler — 12.10 Wetter — 12.20 Börse — 12.30 Mittagskonzert — 13.15 Wetter u. Meldungen — 13.20 Schallplattenkonzert — 15.00 Wetter — 15.05 Börse — 15.30 Nachrichtendienst — 15.40 Schiffahrt — 16.30 Jugendstunde — 17.00 Vortrag 17.00 Dreigespräch — 17.50 Buntes Programm — 18.30 Vortrag — 18.55 Vortrag — 19.20 Frkf. Abendbörse — 19.25 Wetter — 19.30 Schöpferische Umwelt — 20.00 Symphoniekonzert — 22.00 Nachrichten — 22.10 Aktuelles 22,20 Unterhaltungskonzert.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanstarl von Sichart; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Das kommt davon

Naumburg, 20. Oktober. Der Vorstand der Wirtschaftspartei, Ortsgruppe Naumburg, hat die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinett Brüning scharf verurteilt und einstimmig beschlossen, aus der Wirtschaftspartei auszutreten und die Naumburger Ortsgruppe aufzulösen. Die Fraktion der Wirtschaftspartei im Stadtverordnetenkollegium hat beschlossen, sich der Deutschnationalen Fraktion anzuschließen.

Die Thüringer Wahlkreiskonferenz, die diese Woche stattfindet, will die Frage entscheiden, ob der Wahlkreis Thüringen geschlossen aus der Wirtschaftspartei ausscheiden soll.

Bremer Wirtschaftspartei zur Haltung der Reichstagsfraktion

Bremen, 20. Oktober. In einer außerordentlichen Vorstandssitzung der Wirtschaftspartei kam es zu lebhaften Debatten über die Haltung der Reichstagsfraktion der Partei bei der entscheidenden Abstimmung im Reichstag. Dem Vorstand lag ein von Dr. Parizot eingebrachter Mißtrauensantrag gegen die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei vor, über den sich eine bewegte Debatte entspann. Mit 10 zu 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde der Antrag abgelehnt.

Bereit zur Verantwortung

In Oldenburg fand am Dienstag abend eine nationalsozialistische Versammlung mit dem Thema „Warum haben wir den Landtag einberufen", statt. Es sprach zunächst Landtagsabgeordneter Boehmcker über die Reichspolitik der letzten Zeit und die Notverordnungspolitik. Seine Ausführungen klangen aus in der Feststellung, **daß die Nationalsozialisten in Oldenburg ebenso wie im Reiche bereit seien, die Verantwortung zu übernehmen.** — Hierauf nahm Reichstagsabgeordneter Röver das Wort und erklärte, daß der Landtag zusammengerufen worden sei von den Nationalsozialisten, weil sie es für notwendig hielten, daß die Maßnahmen der Regierung Cassebohm nicht zur Durchführung gelangen könnten. **Er sprach sowohl der Reichsregierung als auch dem Reichspräsidenten das Recht ab, Maßnahmen zu ergreifen, die so katastrophal in das Leben des Volkes eingriffen.** Sie seien nicht gewillt, zuzusehen, wie die Erfüllungspolitik im Oldenburger Lande durchgeführt werde. Sie wollten das jetzige Ministerium nach Hause schicken und seien bereit, vollverantwortlich die Regierung zu übernehmen, aber auch allein. **Die jetzige Regierung habe nicht den Mut, gegen Berlin aufzutreten.** Es werde einen schweren Kampf im Landtag geben.

Landtagsabgeordneter Boehmcker ergänzte diese Ausführung noch und erklärte u. a., daß die Nationalsozialisten nicht bereit seien, die Berufsstände für die Brüningpolitik zu belasten. **Für Brüning keinen Heller und keinen Mann,** das sei die Parole. Wenn die Nationalsozialisten im Sommer keinen Vorschlag zur Regierungsneubildung gemacht hätten, so liege das daran, daß man damals hätte erwarten müssen, daß die Regierung den Landtag auflösen würde.

Durch die Absicht der Nationalsozialisten, die Frage der Regierungsumbildung in dieser Tagungsperiode anzuschneiden, werden die Absichten des Landtages, die Sitzung möglichst kurz zu halten, sicherlich durchkreuzt, da die Verhandlungen zur Regierungsneubildung nicht mehr im Laufe dieser Woche zum Abschluß gelangen können.

Aus aller Welt

Prof. Deickes nimmt die Schuld auf sich

Lübeck, 20. Oktober. Die Montags-Verhandlungen im Calmette-Prozeß brachten eine Aufsehen erregende Aussage von Professor Dr. Deicke, der folgendes ausführte:

„Ich möchte aufstehen, weil ich etwas **sehr Ernstes** zu sagen habe. Damals bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck, war ich der felsenfesten Ueberzeugung, daß das Calmette-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern daß es nützlich war. **Ich bekenne offen und frei, daß das ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen ist, und zwar ein wissenschaftlicher Irrtum, der sich mir aufgedrängt hat durch das, was nach der Fütterung in Lübeck geklärt worden ist, was ich auf Grund eineinhalbjähriger Studien festgestellt habe.** Wenn man mich wegen dieses wissenschaftlichen Irrtums strafrechtlich belangen kann, so soll man mich verurteilen. **Ich scheue keine Verantwortung, für das, was ich getan habe, stehe ich ein.**

Ich habe mich seit Jahren bemüht, den kranken Menschen und besonders den Tuberkulosekranken zu helfen, und deshalb bin ich **tief erschüttert**, daß gerade ich dieses Unglück hervorgerufen habe. Wenn das Gericht dazu kommt, meinen Irrtum als Grundlage für eine Verurteilung zu halten, so bitte ich, mich allein schuldig zu sprechen, aber nicht die anderen Angeklagten. Ich stehe allein für meinen wissenschaftlichen Irrtum ein."

Lübeck, 20. Oktober. Professor Klotz äußert sich eingehend darüber, wie man in Lübeck den Fehlschlag des Calmette-Verfahrens festgestellt habe. Erst die Sektion eines gestorbenen Kindes am 26. April habe den eindeutigen Befund einer Fütterungstuberkulose ergeben. Daraufhin erst sei man sich klar darüber geworden, daß die Erkrankungen unter den Säuglingen im Zusammenhang mit der Calmette-Fütterung standen. Professor Deicke und er hätten darauf beschlossen, vorläufig das Deicke-Much'sche Partigen aufzugeben, um die Einwohner Lübecks nicht zu beunruhigen. Bei der Erörterung eines Artikels von Professor Klotz in der Medizinischen Welt, in welchem u. a. gesagt wird, daß man schon Mitte April besondere Krankheitserscheinungen bei gefütterten Säuglingen bemerkt hatte, betont Professor Klotz, daß es sich nicht um eine wissenschaftliche Stellungnahme, sondern vielmehr um eine Reportage gehandelt habe. Er habe den Aufsatz in der Nacht nach anstrengendem Dienst geschrieben. Er habe sich damals in den Zeitangaben geirrt und auch später eine Berichtigung veranlaßt. Die Verhandlung wird auf Mittwoch vormittag vertagt.

Schluß des Calmette-Prozesses

Lübeck, 21. Oktober. Die Erklärungen Prof Deickes im Calmette-Prozeß hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Stimmung der Elternschaft ist völlig umgeschlagen. Immer deutlicher heißt es, die Aerzte hätten das Beste gewollt. Schluß des Prozesses wird verlangt. Die Schwester Schütze sagt aus. Was sie sagt, ist eine Bestätigung guter Pflichterfüllung.

Die Behauptung Professor Deickes, er wäre einem wissenschaftlichen Irrtum zum Opfer gefallen, hat bereits die Freunde Calmettes in Bewegung gebracht. In dem Laboratorium Deickes sei eben nicht alles in Ordnung gewesen. Man überlegt faktisch ernstlich, ob man nicht gegen Professor Deicke die Erhebung der Mordanklage beantragen soll!

Ferner wird der Antrag erwogen, Calmette selbst zu laden. Das würde zur Folge haben, daß tatsächlich der Calmette-Prozeß immer mehr die Form eines Gelehrtenstreites annimmt.

Im Verlaufe der heutigen Verhandlung beschäftigte sich das Gericht wiederum mit der Frage, ob die Maßnahmen, die nach dem Fehlschlag in Lübeck ergriffen wurden, ausreichend waren. Professor Dr. Deicke betont nochmals, daß er sofort, nachdem er den Fehlschlag mit der Calmette-Fütterung erkannte, angeordnet habe, alle Ampullen mit den Fütterungsstoffen zurückzuhalten. Darauf wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Prof. Dr. Klotz begonnen. An den Beratungen über die Einführung des Calmette-Verfahrens hat er teilgenommen und sich für die Einführung eingesetzt, da er der Ueberzeugung war, daß das Calmette-Verfahren unschädlich sei.

111 Jahre alt.

London, 20. Oktober. In Vancouver feierte der Lederarbeiter „Dad Quick" seinen 111. Geburtstag in voller Frische.

Der Jütland-Schnellzug entgleist.

Kopenhagen, 20. Oktober. Heute morgen ist der Jütland-Schnellzug südlich von Randers in der Station Stevnstrou in voller Fahrt in einen Güterzug hineingerannt, wobei der Schnellzug in drei Teile gerissen wurde und alle Wagen ebenso wie die Lokomotive entgleisten. Die Fahrgäste wurden in den Abteilungen durcheinandergeworfen und der Lokomotivführer und der Heizer stürzten aus der Lokomotive heraus. Es entstand sofort eine Panik. Zum Glück sind keine Menschen ums Leben gekommen.

Diamantene Hochzeit.

Stade, 20. Oktober. Am heutigen Dienstag kann das Ehepaar Bankier Arnold Willemar und Frau das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern.

Goldausfuhr-Verbot aus Kanada.

London, 20. Okt. Die kanadische Regierung hat mit sofortiger Wirkung die Ausfuhr von Gold aus Kanada untersagt. Verstöße gegen diese Verfügung werden schwer bestraft. Die Regierung will auf diese Weise genügend Gold im Lande behalten, um ihren Verpflichtungen gegenüber Newyork nachkommen zu können. Gleichzeitig haben die kanadischen Goldbergwerke ihre Erzeugung auf etwa vier Millionen Reichsmark wöchentlich gesteigert.

Republikschutzgesetz in Spanien

Madrid, 20. Oktober. Am Dienstag nachmittag verlas der Ministerpräsident in der Nationalversammlung den Entwurf eines Republikschutzgesetzes, das noch im Laufe des Abends zur Annahme gelangen soll. Das Gesetz sieht Gefängnisstrafen sowie Geldstrafen bis zu 10 000 Peseten vor. Außerdem ist die Strafe der Verbannung vorgesehen: Für Gewalthandlungen, die sich gegen die Republik richten, für Verbreitung falscher oder einseitig gefärbter Nachrichten auch durch die Presse, für Verherrlichung der monarchistischen Staatsform, für unerlaubtes Waffentragen, für **Schließung von Industrien und Sperrung aller sonstigen Arbeitsmöglichkeiten** (diese Bestimmung richtet sich vor allem gegen den Großgrundbesitz, der unbebaut bleibt), **für sämtliche Streiks, die nicht acht Tage vorher angemeldet sind,** (!!) für ungerechtfertigte Preissteigerungen und für Nachlässigkeit der Beamten in der Pflichterfüllung gegenüber der Republik.

Müssen sie auch in Spanien die Republik vor der Untertanenliebe schützen?!

Die tägliche Goldsendung nach Frankreich

Paris, 20. Oktober. Die in Le Havre aus Newyork eingetroffenen Dampfer „Samaria" und „Minnetonka" haben für französische Rechnung 240 Kilogramm Gold und Goldbarren im Werte von 10 Millionen Franken abgeliefert.

Noch keine Abberufung der japanischen Truppen

Moskau (über Kowno), 20. Okt. Wie aus Mukden gemeldet wird, ist die Meldung über die Abberufung japanischer Truppen aus der Mandschurei unrichtig. Bis jetzt habe das japanische Oberkommando noch keinen Befehl zum Abtransport der japanischen Truppen gegeben.

Offiziersverhaftungen in Tokio

London, 20. Oktober. Zu der Verhaftung der neun japanischen Subaltern-Offiziere in Tokio, die unter dem Verdacht einer Verschwörung gegen den Staat stehen, meldet die „Times", daß diese Offiziere anscheinend mit einer der reaktionären Gesellschaften in Verbindung gestanden hätten, die in der mandschurischen Frage zu Gewalttätigkeiten geneigt sind. Soweit bisher festgestellt wurde, kommt eine weit verzweigte Verschwörung nicht in Frage. Die Gerüchte, daß die Offiziere einen Staatsstreich mit Hilfe des Militärs unternehmen wollten, seien schon wegen des niederen Ranges der Offiziere gegenstandslos.

Entsendung eines spanischen Kreuzers nach China?

Madrid, 20. Oktober. Pressenachrichten zufolge beabsichtigt die spanische Regierung, den Kreuzer „Blas de Lezo" nach China zu entsenden.

Norwegen plant Einfuhrverbote.

Kopenhagen, 20. Oktober. Wie aus Oslo gemeldet wird, rechnet man mit dem Erlaß verschiedener norwegischer Einfuhrverbote, vor allem für Luxuswaren, aber auch für Gemüse. Diese Verbote werden sich im wesentlichen gegen die Einfuhr aus Dänemark, aber auch gegen Waren richten, die über Dänemark nach Norwegen gelangen.

STADTTHEATER

Heute
Mittwoch 19.30 Uhr, Ende ung. 23 Uhr, 44. Abonn.-Vorst.
Im weissen Rössl
Donnerstag 19.30 Uhr, 45. Abonn.-Vorst.
Im weissen Rössl
Freitag 19.30 Uhr, 46. Abonn.-Vorst.
Im weissen Rössl
Sonnabend 19.30 Uhr, (2. Vorstellung außer Abonnement)
Im weissen Rössl
Sonntag 15. Uhr (6. Nachm.-Vorstellung)
Im weissen Rössl
Abends 19.30 Uhr (3. Vorst. außer Ab.)
Im weissen Rössl
Kleine Operpreise! 70 Pfennig bis 6 Mark

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.25: 5. Kammersp.
Der große Operettenschlager
Begeisterte Zustimmung der Presse und des Publikums:
Frauen haben das gern ...
Musikalisches Lustspiel von Walter Kollo
Donnerstag: 5. Sonder-Abonnem.
Frauen haben das gern
Heute, Mittwoch, nachm. 4½ Uhr
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz von Schönthan
Karten zu 1 Mark an der Kasse
Donnerstag nachm. 4½ Uhr
Die schönste Freimarktsfreude
Emil und die Detektive
Eine lustige Detektivgeschichte von Erich Kästner
Preise: 0,30, 0,40, 0,50 bis 1.50 M.

Siebold's
Freimarkt-Sensationen
Auf dem Hohentor
1. **Riesen Figur 8 Gebirgsbahn**
2. **Die Libelle** (Siebold's Neuheit)
3. **The Whip** (Siebold's D. R. P.)
Auf der Siebold-Insel
4. **Die Todesfahrer im Höllenglobus** (Siebold's Neuheit)
5. **Der Schmetterling** (Siebold's Neuheit)
6. **Die Menschen-Affen**
7. **Die Lippen-Negerin mit ihren Kindern**
8. **Die Däumlings-Menschen**
Auf dem Grünenkamp
9. **Auto-Skooter** jeder sein eigener Chauffeur
Sprichst Du von Siebold denkst Du an den Freimarkt
Sprichst Du vom Freimarkt denkst Du an Siebold!

Kaffee 1 Pfund nur 1.65
garantiert reiner Bohnenkaffee, nur gemahlen. Mindestabnahme 1 Pfund. Täglich frisch gebrannt.
Kaffee Rösterei
Eggers & Volkmann
Telefon 25167
Buchtstrasse 50
30 Schritte ab Domshof

Mietangebote
Möbl. Zimmer
auf sofort und zum 1.11. in ruhigem Hause
Hoppenbank 6
bei der Rembertikirche

Verschiedenes
Elektrotechnik Heinr. Emde
Goethestr. 27. H. 41 570

Anketteln und Hohlsaum
schnell u. preiswert
Lingenstraße 8

Unterricht
Nachhilfe-Vorbereitg.
für Aufnahmeprüfungen und Abitur W. Eilers.
Rutenstraße 26 II


Unsere
Freimarkt-Angebote
1 Kakaokanne und **1 Pfund Kakao** } zusammen . . . nur **1.45**
Krönungskuchen . . . 2 Stück, 4 Stück, 6 Stück für **25** ₰
Dicken Kuchen . . . Pfund **75**, **65** und **50** ₰
Bonbons 4 verschiedene Sorten . . . ¼ Pfund nur **15** ₰
5 Tafeln Vollmilch-Schokolade, à 100 Gramm . . . nur **95** ₰
5 Tafeln Halbbitter-Schokolade, á 100 Gramm . . . nur **95** ₰
4 Tafeln Halbbitter-Schokolade mit Nuß, à 100 Gramm, nur **95** ₰
Thams & Garfs-Schokolade-Waffel-Mischung ½ Pfd. nur 65 ₰
Billige Lebensmittel
Gutkochende Linsen . . . 3 Pfund nur **50** ₰
Gutkochende weiße Bohnen . . . 3 Pfund nur **50** ₰
Bruchreis . . . 10 Pfund **1.25**, 5 Pfund **65** ₰ 1 Pfund **15** ₰
Rangoon-Vollreis 10 Pfund **1.50**, 5 Pfund **80** ₰ 1 Pfund **16** ₰
Ia Glasreis . . . 10 Pfund **1.75**, 5 Pfund **90** ₰ 1 Pfund **20** ₰
THAMS & GARFS
Faulenstraße 40 Nordstraße 269 Ostertorsteinweg 93
Hemelingen: Bahnhofsstraße 16

Familien-Anzeigen

Geborene:
Fritz Schreiber und Frau (Sohn)

Verlobte:
Irene Joppig und Heinz Bozetti — Inge Boehm und Palle Causse — Lisbeth Kopischke und Adolf Harjes

Verstorbene:
Albert Reinelt — Friedrich Paul im 73. L. — Heinrich Koop — Carl Fr. Schäfer im 67. L. — Anna Meier geb. 69. L. — Friedr. Hermann Müller im 80. L. — Eugen Müller im 45. L. Joseph Goldmann im 78. L.

Habe meine **Praxis verlegt** nach:
Dobben 130
Haltestelle Dobbenweg
Sprechstunden: 8–9½, 3–4½
Dr. med. Fölsch-Karkmeyer, Aerztin
Tel. Domsheide 24025

Ausl.-Radio für 4 Röhren 25,— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30,- M Anz. u. 3 Mk. Raten. **H. Fansmeier.** St. Magnusstr 21, Bremen

Der Nazi-Photo
Annahme und Ausgabe der Photos jetzt nur Papenstraße 15
S-A Passbilder u. Heimaufnahme

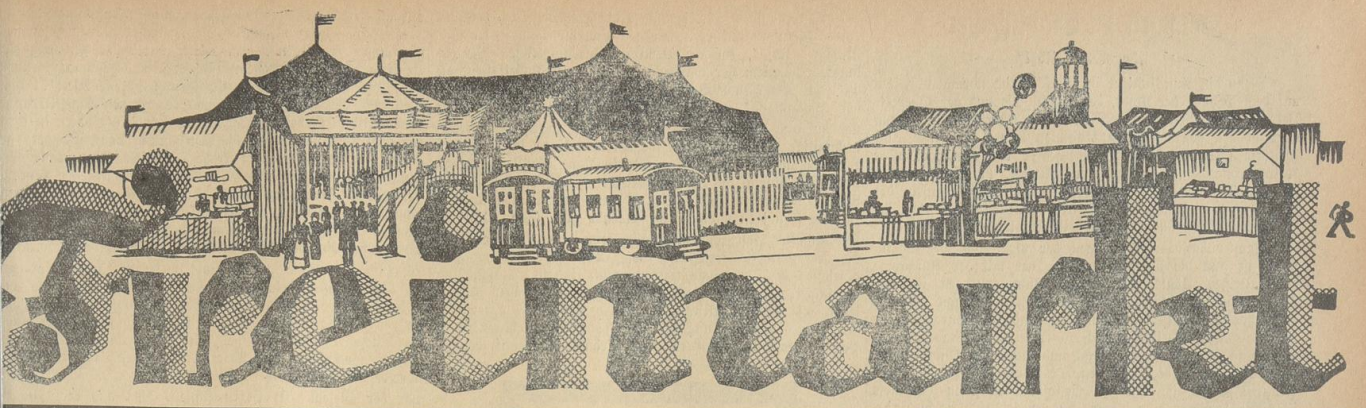
BNZ
Geschäftsstelle und Redaktion jetzt Papenstr.

• Möbel •
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Große Auswahl billig
B. Schmidt
Roland 4499 / Altenweg 4

Der Friseur
Pg. Joh. Benecke, Bachstraße 54
ist gut u. billig!

4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör per 1. 11. gesucht
Angebote unter V 182

Reiseschreibmaschine
gebraucht und guterhalten **kaufen gesucht.** (4 Tastenreihe) Angebe eilig u. genau an die B. N. Z. unter Nr. L. Z. 1



r. 1. Freimarkts-Sonderbeilage der BNZ, Bremer Nationalsozialistische Zeitung 21. Oktober 1931.

Centralhallen

Eingang Breitenweg

Roland 809/3182 Roland 809/3182

Vom 16. bis 31. Oktober, 20.15 Uhr

das große Freimarkts-Varieté-Programm

Nur Attraktionen

Sisters Lington Elastik-Akt

Winnetou & Charlie Die „Revolutionäre" der Akrobatik

The Flying Flacoris Die Luft-Trapez-Sensation

Miss Haring and Boys Die Lustigen am Reck

Raimonda-Ballett Tempo und Grazie in höchster Vollendung

Bood & Bood Glossen vom Varieté

Six Orrellys mit ihren weißen Königs-Pudeln

? ? **Bu-Bu** Die Welt-Sensation ? ?

Bedini-Tafani-Trio Die weltbekannten Ikarier (Paolo)

Carl Bernhard Der große Humorist

Vorverkauf von 11—19 Uhr an der Theaterkasse Düsternstraße im Lloyd-Reise-Büro und im Zigarrengeschäft Niemeyer, Obernstraße

Der Freimarkt beginnt

Endlich ist es soweit! Die Kleinen zählen zum letzten Mal ihre Spargroschen. Zum 99. Male überlegt jeder, ob nicht doch noch ein Verwandter oder Bekannter ausgelassen ist, bei dem man „zu Freimarkt gratulieren" kann, um der dies Jahr besonders starken Ebbe in der Kasse noch etwas aufzuhelfen. Aber die Verwandten und Bekannten wollen dies Jahr nicht so recht — oder sie können nicht. — So sieht es für die Kleinen — von den Großen wollen wir ganz schweigen — dies Jahr nicht allzu freudig aus.

Aber diese miese Stimmung dauert nur solange, bis man den ersten Orgeldreher hört, da ist plötzlich aller Kummer bei Klein und Groß vergessen: „Jscha Freimarkt!" Das müßte ja kein richtiger Bremer sein, der nicht beim ersten Drehorgelklang plötzlich überlegte, ob man nicht doch trotz aller Sorgen, sich des Freimarkts freuen soll und — Hand aufs Herz! — hat er nicht recht? Gewiß ist es für uns Nationalsozialisten eine ernste Frage, ob man bei der heutigen Not den Freimarkt noch bejahen soll. Aber hat nicht der Freimarkt auch heute noch seine Existenzberechtigung? Ist es nicht altes, sehr altes Volksgut, daß hier den ruhigen Bremer mit einer Macht, die einem Fremden unbegreiflich erscheint, in eine Stimmung und eine Haltung versetzt, die einem Rheinländer bei jeder Kirmes zu Ehre gehalten würde? —

In der heutigen Zeit kann es gewiß gerade in Bremen nach all den harten Schlägen nichts schaden, wenn man einmal fröhliche Gesichter sieht. Wir müssen den Mut haben, einmal die Sorgen zu vergessen. Wir müssen unserer Seele einmal Erholung gönnen, denn der kommende Winter erfordert mutige, aufgefrischte Seelen. Und noch eins: Haben die vielen Hunderte von Marktbeziehern, Artisten, Musikern und Orgeldrehern nicht auch ein Recht auf Arbeit, Verdienst, auf Leben überhaupt? Müssen nicht die unter diesem System ins Ungeheure gesteigerten Steuern von den Wirten und Lokalinhabern erst verdient werden? Schon die soziale Betrachtung zwingt uns, den Freimarkt zu bejahen.

So sollen denn Groß und Klein, Alt und Jung sich auch dies Jahr des Freimarkts freuen, Erholung und Erheiterung suchen nach schweren und vor schwereren Tagen. Das ganze Heer der Veranstalter will uns Bremern Freude bereiten, und wer sehnt sich heute nicht danach? Also Kopf hoch und Sorgen einmal in den innersten Winkel des Herzens verbannen! Freimarkt bleibt Freimarkt!

en.-

Freimarkt im Klinkerhaus

Pelzerstrasse 20

Klotz & Klötzchen

Eintritt frei!

Keine Polizeistunde!

Tischbestellungen D. 253 84

Jubel und Trubel mit **Klotz u. Klötzchen** (Pgs.) aus Köln

Das Essighaus

erbaut im Jahre 1618 ehemals Patrizierhaus des Ratsherrn Herm. Esich die altbewährte feinbürgerliche Bremer Gaststätte ist eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten d. Stadt.

Während des Freimarktes wie alljährlich **frohes Leben und Treiben im ganzen Haus.**

Rudolf Kaps-Betriebe am Hauptbahnhof

Regina das zeitgemässe Tanz-Kabarett

Das grosse Freimarktsprogramm

Katja die Luftfee

3 Moussons gesunde Zähne

Milton Sisters

Florentine u. Adolphe holländisches Gesangsduett

Richard Bellack Humorist und Ansager

u. a. m.

Grinzing zum Heurigen der Wiener Stimmungsbetrieb

FREIMARKT in den E. F. Betrieben **ASTORIA**

Das Freimarktsparadies

Das Riesen-Programm steht an der Spitze und übertrifft alles.

20 Standard-Nummern

Im ganzen Hause fideles Freimarktstreiben

Neu! Bremen vor 100 Jahren **Neu!**

in der guten alten Zeit / Fischerkneipe zum **„goldenen Anker"**

Im Goldsaal: „Kabarett der Losgelassenen" Mittwochs, Sonnabends und Sonntags: 4-Uhr-Tanz-Tee mit grossem Programm

ATLANTIC-TANZPALAST

Grosser Freimarktsbetrieb in allen Räumen

Ein Programm des Lachens

Alle 15 Minuten eine Sensation

In der **Pause keine Pause**

Alt-Wien – die gemütliche Bier-Bar

Täglich 4-Uhr-Tanz-Tee mit grossem Programm

ATLANTIC-KAFFEE

Kapelle Alexander

die beste rheinische Stimmungs-Kapelle

Konzert — Gesang — Tanz

Kapellmeister Alexander bringt die neuesten Schlager von Willi Ostermann

In allen drei Betrieben:

Stimmung - Leben - Tempo - Frohsinn - Lachen - Lust

Solide, zeitgemässe Preise

Freimarkt im Stadttheater

„Im weißen Rößl"

Wenn ein Kunstinstitut in wirtschaftlich normalen Zeiten auf dem Gebiete der Oper, des Schauspiels und der Operette Bedeutendes leistet, so verdient dies Anerkennung; wenn aber in den gegenwärtigen trostlosen Zeiten eine alte Kulturstätte wie das Bremer Stadttheater trotz einschneidender Notverordnungen, sozusagen mit Nichts, künstlerisch hochstehende und wertvolle Aufführungen zu ermöglichen in der Lage ist, so muß man das als eine Kulturtat bewerten, die zu Bewunderung und Dankbarkeit verpflichtet.

Nach rühmlichen Leistungen der Oper und des Schauspiels ist nun die Operette gefolgt, der mit der Aufnahme des „Weißen Rößl" der große Wurf gelungen ist. Am Sonntagabend hat die fesche Rößlwirtin, uns längst vertraut durch das Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, an der Spitze ihres der Zeit entsprechend erweiterten Stabes, ihren Einzug in das mit Tannengrün und wehenden Wimpeln geschmückte Stadttheater gehalten. Das Sympathische an dieser Revue-Operette ist: An den Gestalten des alten Lustspiels ist nichts geändert, nur in eine andere Zeit sind sie hineingestellt, die bunter und anspruchsvoller ist, wie ja auch am Wolfgangsee heute manches anders aussieht als vor 30 Jahren. Im Gegensatz zu vielen modernen Operetten ist ihr der gesunde, urwüchsige Humor, der natürliche, liebliche und rührende Zug der alten Lustspielfassung geblieben.

Was hier die Hand des Regisseurs (Herr Ahnelt) mit Hilfe des Bühnenbildners (Herr Schlonski), des Chors, des Ballets, sowie der Mitglieder der Operette und des Schauspiels in kühner Vermischung des lokalen Kolorits und liebevollster szenischer Kleinarbeit unter Ausnützung der gefälligen und melodienreichen Partitur geschaffen hat, entzückt Auge und Ohr und nicht zuletzt das Herz, und wir möchten mit der allerliebsten Rößlwirtin (Frau Roos-Reuter) singen:

Schön ist die Welt,
Schön ist die Welt.
Heut hab'n wir wieder Sonnenschein!

Oder mit dem Kellner Leopold:

Menschen, seid's gescheit,
Kurz ist Eure Zeit!

Der Kern der Handlung, das Liebeswerben des seiner Herrin, der Rößlwirtin, treuergebenen Kellners Leopold, wird umrahmt von einer Reihe episodenhafter, der Wirklichkeit abgelauschter Geschehnisse und Erlebnisse einer Sommerfrische in den Bergen des Salzkammergutes, am idyllisch gelegenen St. Wolfgangsee. Abwechslungsreiche Bilder, die Ankunft eines Dampfers mit wanderfrohen Touristen, kurze Rast im „Weißen Rößl", typische Vertreter des nördlichen Deutschlands, vor allem der waschechte Berliner, und Gestalten, die wir aus den Thomaschen Lustspielen, der „Fahnenweihe", der „Lokalbahn" und der „Medaille" kennen, tauchen vor uns auf und beleben in so reizvoller Weise die Szene, daß uns wehmütige Erinnerung an frohverlebte Tage überkommen. Waldromantik, Bergzauber und ländliche Idylle umgeben uns; nicht einmal die Landbriefträgerin fehlt, die mit frischer Stimme und einem feschen Jodler den schwungvollen Auftakt zu dem freudigen Ereignis des Abends gibt. (Frau Pattini). Volkstümlich, fast schon legendär gewordene Gestalten, wie die des alten Kaisers Franz Josef, den Herr Thomas ausgezeichnet in Maske und Haltung gibt, sind in die Handlung hineingestreut, und es bereitet besonderes Vergnügen, zu erleben, wie von den Mitgliedern des weisen Rates der Stadt, darunter die wohlgelungenen Typen des Schullehrers (Herr Parge), des Bürgermeisters (Herr Tröndle), der mit weingeröteter Nase und pfeifendem Atem den Vorsitz führt, sowie der Präsidentin des Jungfrauenvereins (Frl. Heinrichs) der Empfang des kaiserlichen Sommerfrischlers mit Schulkindern, Vereinen und Musikkapellen beschlossen und durchgeführt wird. Ein buntes, farbenfrohes Leben entwickelt sich da auf der Bühne, selbsterlebte Wirklichkeit vortäuschend. Der Zuschauer kommt überhaupt kaum zu Atem, Bild reiht sich an Bild in flottem Tempo, und wird von der melodiösen Musik und eingestreuten Volksweisen tonlich stimmungsvoll untermalt. Ein ganz besonderes Lob gebührt für ausgezeichnete Leistungen des Abends dem Ballet unter der Führung Frl. Zentschs. Die von großem künstlerischem Geschmack zeugenden Kostüme der einzelnen Tanzgruppen „Die Welt ist himmelblau", des Kirschenballets und des großen Tanz-Arrangements „Mein Liebeslied muß ein Walzer sein", boten in ihrer farbigen Wirkung, durch die Beleuchtung noch besonders gehoben, ein bezaubernd malerisches Bild. Frl. Naue tanzte die Spitzentänze mit entzückender Anmut. Eine glänzende Leistung vollbrachte Frau Roos-Reuter als Rößlwirtin, und man kann wohl verstehen, daß der bis über die Ohren verliebte Leopold „nicht zuschaun kann", wenn ein anderer ihr den Hof macht. Sie war herb und doch lieblich in ihrer Erscheinung, dazu sang sie so schön, wie sie spielte. Interessant war es, Herrn Kastner einmal in einer Rolle zu sehen, die ihm Gelegenheit bot, seiner Gestalt des Leopold durch gelungene Unterstreichung des Rührenden in Gesang und Spiel eine persönliche Note zu verleihen, und man gönnt dieser treuen Seele den endlichen Sieg über das Herz der Rößlwirtin. Unübertrefflich in Aussehen, Spiel und derber Berliner Komik war der Giesecke des Herrn Ahnelt. Ihm und dem schönen Sigismund des Herrn Schmidt gebührt ein Hauptanteil des Erfolges dieser Lustspieloperette. Ueberlegen und vornehm in Spiel und Tongebung war der Dr. Siedler des Herrn Gleiners. Frl. Weinert gab ihre Ottilie mit viel Charme und Wärme im Ton. Entzückend in ihrem Liebreiz wirkte Frl. Bremer als süß lispelndes Klärchen, und der Piccolo Frl. Safars, er war köstlich und dem Leben abgelauscht.

Chöre und Orchester boten unter Herrn Thiels beschwingter und mitreißender Stabführung Vorzügliches und sorgten für Stimmung und Leben auf der Bühne. Großen Beifall erntete der Original Schuhplattler- und Watschentanz von Mitgliedern des Gebirgstrachtenvereins „Enzian". Nicht nur auf der Bühne, auch auf dem Wandelgang des Parterre und im Restaurant des Theaters hatte die dekorative künstlerische Arbeit der Herren Kuckhoff und Riege in dankenswerter Weise viel zur Stimmung beigetragen. In den Pausen spielte im Restaurant eine Kapelle bierselige Weisen, und der übers ganze Gesicht schmunzelnde Theaterwirt, Herr Gätjen, wünschte sich die hundert Arme Buddhas, um dem Ansturm auf das Büffet gerecht zu werden. Auf allen Gesichtern sah man frohe und heitere Stimmung und alles freute sich über das Erlebnis des Abends

„Im weißen Rößl"

W. Eilers.

Casino
2½ Stunden Lachen am laufenden Band
Täglich 8.15 Abends
der lustigste aller Schwankkomiker
Heinz Kleint
in dem tollen Lachschlager
Wer ist der Papa?
Ein lustiges Drunter und Drüber in 3 Akten
von Franz Arnold und Ernst Bach
Eintritt 50 Pfg. – 3.– Mk.

Ratsstuben
Während der Freimarktszeit in allen Räumen
Stimmungs-Musik
Im Weißen Saal ab Freitag täglich
TANZ
Eintritt frei
Tischbestellungen für Sonnabend rechtzeitig erbeten unter Domsheide 26341.

Wir
treffen uns alle
in der
Lloyd-Halle

Sieler's Festsäle Vom 16–31. Oktober täglich 8 Uhr
in beiden Sälen
Das grosse Freimarkts-Spezialitäten-Programm
mit 22 Attraktionen
Eintrittspreise:
Theatersaal Moselstrasse RM. 2.– bis RM 4.–
Cabaretsaal Pappelstrasse 50 Pfd. und RM 1.–
Hiervon auf Vorzugskarten halbe Preise
Vorverkaufskasse geöffnet von 10-2 u. 3-6 Uhr. Progr. u. Garderobe 30 Pfg.

Europa Café
IM HALLE EUROPAPALAST-HOF
In allen Räumen
Stimmung - Humor - Tanz
durch die unvergleichliche Kapelle
Eric Herse
mit seinem Jazz-Orchester
„Barbetrieb"
Ab 12 Uhr im Europa-Keller
Hühnersuppe u. gut gepflegte Biere

Arkadia
Bahnhofstraße 6
Ab 16–31 Oktober der sensationelle
Freimarktsbetrieb
2 Kapellen
Martin Richters
famoses Konzert-Jazz-Orchester
„D' MUCKIBRUEDER"
Die lustigen Schrammler
Auftreten erster Künstler
nachmittags bis morgens früh

Fedden Café - Tanzpalast - Bar
In sämtlichen Räumen
grosser Freimarkts-Trubel
mit Künstlerprogramm
Tanz Stimmung Humor

„Stadtschänke"
Am Brill (Heinrich Keck) Kaiserstrasse 26
Das billigste Bier-Konzertlokal am Platze
Warme Küche von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts
Jeden Tag Konzert erster Stimmungs- u. Schlagerkapellen
Wochentags ab 7 Uhr Sonntags ab 5 Uhr

Tanz-Kabarett Gross-Bremen
Ab 16–31 Oktober
das hinreißende Leben und Treiben des sensationellen
Freimarkts-rummels
mit großartiger Künstlerschar

Meta Engelke
kleine Meinkenstrasse 11
Braunschw. Honigkuchen
von Georg Freytag
Nürnberger Lebkuchen
von Metzger Haeberlein
Hamburger Nüsse
von J. G. Kemm
Rönnings Kaffee
Kaffee Haag stets frisch

Restaurant Grimm
Ecke Meterstrasse - Neustadtscontrescarpe
Konzert der bekannten
Hesse Kapelle
Warme Küche bis 1 Uhr nachts
Stimmung — Humor

Bier- und Speisehaus
Fritz Voss
Wachtstraße 33-35 Böttcherstrasse
Während des Freimarkts täglich Konzert
Leitung Friedr. Schenk
Anerkannt gute Küche
Mäßige Preise

Reichsadler
Freimarkt
Jubel
Trubel
Bierbar
2 Tanzflächen
Ostertorsteinweg 80
Tel. D. 263 86

Bier- und Weinhaus
Zum Standesamt
Tiefer 20
Während des Freimarkts
Täglich Konzert
Tanz Stimmung
Bis 4 Uhr geöffnet

Gaststätte zum Patzenhofer
Am Markt
Neuer Inhaber

Jacobihalle
Inhaber Arnold Iden
Während des Freimarktes täglich Konzert und Tanz
Mittagessen v. M. 1.20 an

NSDAP.
Geschäftsstelle
Rembertistr. 31-32

Freimarkt überall

Schauspielhaus

Stimmung, Laune, Fröhlichkeit — vergessen der Alltag mit seinem ewigen Grau, mit seinen Sorgen und Gedanken; Leichtsinn, Tempo und lustige Weisen, das heißt, wenigstens einmal im Jahr, Freimarkt. Und das Bremer Schauspielhaus stellt wie alljährlich, so auch heute wieder, seinen Spielplan in die Gesamtheit dieses großen Bildes, in dieses bunte Mosaik, als einen hübschen und recht beachtenswerten bunten Stein. Diesmal ist es eine Operette, ein musikalisches Lustspiel **„Frauen haben das gerne"**, das Fröhlichkeit und Jubel, eben Freimarktsstimmung in das ausverkaufte Haus zaubert. Hanns Müller, der urkomische Max Stiegliß mit dem erschwindelten Vorleben reißt alles mit sich. Man lacht, man brüllt, wenn er in den tollsten Situationen des Lustspiels so ganz verzweifelt, und wenn er den netten Schlager singt „Wenn das nur nicht schief geht." Wenn er singt, wenn er tanzt, Hanns Müller ist einfach großartig. Und dann ihm zur Seite all die anderen Kräfte, die schneidig und schmissig zwei und eine halbe Stunde ihr Möglichstes hergeben. Berny Clairmont zeigte wieder mit Charme und der ihr eigenen Natürlichkeit das Mädel von heute. Schade, daß ihr die Rolle nur nicht genug Gelegenheiten bot, ihr Können restlos zu beweisen. Justus Ott, der Liebling des Publikums, macht aus seiner Rolle einen gemütlichen, scharfsinnigen und schlagfertigen Schwiegerpapa, in seiner bekannten humorvollen Art und Schlagfertigkeit, Elisa Tuerschmann, die Schwiegermama scheint sich in ihrer Rolle nicht allzu wohl zu fühlen, man vermißt bei ihr die nötige Stimmung. Lucile Weyand, die Filmdiva, singt und tanzt, wofür sie sich immer wieder zeigen muß, und Alfred Heldenmaier tanzt, noch besser als er spielt, tanzt Step, originell und gut. Die hübsche, leichtflüssige Musik erfährt eine liebevolle Behandlung durch Kapellmeister Strauß, in tadellosem Zusammenspiel mit der Bühne. Die Tänze, einstudiert auch von Hanns Müller, und das freundliche Bühnenbild, sie geben dem Ganzen den letzten Schwung. Endloser Beifall und mehrfach erzwungene Wiederholungen ganzer Szenen bewiesen, daß das Schauspielhaus dem Freimarkt und seinen Anforderungen durchaus gerecht geworden ist. en.

Astoria-Theater

Mit einem besonders auserlesenen und geschmackvollen Programm überrascht das Astoria Theater in seinen gediegenen und geschmackvollen Räumen das Bremer Freimarkts-Publikum. Bei der Fülle des Gebotenen ist es schwer den rechten Anfang zu machen. Auf und über der Bühne spielt sich im Laufe des Abends so viel ab, daß vergnügte und ausgelassene Stimmung nicht ausbleiben kann. Mit dem Luftwunder Jeany Roy beginnt der Abend, der uns gewagte Uebungen über unseren Köpfen in die erste Erregung setzt. Madam Walkeres berühmte Academy-Girls plätschern dann vergnügt über die Bühne und holen sich rasch ihren verdienten Beifall. Besonders sei des Ansagers Herbert Zernick gedacht, der mit sehr viel Geschmack und Geschick seines Amtes waltet, über eine Reihe ausgezeichneter Witze verfügt und schließlich in seiner internationalen Varietee-Parodie sich als Künstler von Rang und Bedeutung erweist. Er gab dem Abend seine einheitliche Linie und trug besonders zu seinem Gelingen bei.

Während die Sisters Astony eine Reihe interessanter gymnastischer Neuheiten zeigten, produzierten sich Milers Brothers als Clowns in der Luft und ernteten stürmische Heiterkeitserfolge. Ein verblüffendes Können zeigte Hermann Klauenberg als Tierstimmen-Imitator, der mit uns einen Bummel durch Wald und Feld, durch Haus und Hof unternahm und einen Straßenkläffer wie eine Nachtigall gleich gut nachahmen konnte. Ein lustiges Terzett brachten Bren und Godden mit ihrer Nummer 2 Stimmen und ein Flügel, aber auch die schon genannten Academy-Girls zeigten sich immer wieder in neuer Aufmachung und sorgten für Stimmung und Laune bei den Gästen. Cläre Lenz als Vortragssoubrette sang zum Tanz und auf der Bühne ihre Schlagermelodien und die Kapellen Ali Alexander und Charly Stoppauer erwiesen sich als ausgezeichnete Tanzkapellen. Zu erwähnen sind auch Man and Thit in ihrer Comedy Acrobatic, Fransky als Musical-Comedy-Dancer und King Sisters and Comedian in ihrem Trampolin-Akt in ihrer höchsten Vollendung. Ueber allem aber stand die Stimmung des Publikums, das sich die Nacht hindurch ausgezeichnet unterhielt und bei der Fülle des Gebotenen den grauen Alltag mit allen seinen Sorgen bald vergaß.

Atlantik-Tanzpalast

Auch hier herrscht Hochbetrieb und Freimarktsstimmung bis tief in die Nacht. Die Kapelle Paul Müller sorgt für ausgezeichnete Tanzmusik, Cläre Lenz als Ansagerin und Vortragssoubrette für Laune und Humor. Auch hier ein Varietee-Programm in bunter Reihenfolge, dessen Reizen Augen, Ohr und Herz verfallen. Da ist zunächst ein Mann, der mit sich selbst ringt und bort, Fred Hänsom genannt; dann schwärmen die Academy-Girls durch den Raum und ecoverten sich mit flottem Tanz und ebensolchem Gesang stürmischen Beifall. Um gleich beim Tanz zu bleiben: Andree und Harry zeigen sich als Bravour-Tänzer von großer Geschicklichkeit und 2 Gordons bringen u. a. einen anmutigen und ausdrucksvollen Walzer. Mit umfangreicher und gut gepflegter Stimme singt Hans Tolksdorf einige Lieder und Bren und Godden geben sich mit ihrem Flügel ein lustiges Zwiegespräch. Ueber die Wirkung der geheimnisvollen Künste des Inders Apara überzeugt sich jeder Besucher selbst am besten. Auch was sonst geboten wird, zeugt von gleicher Qualität, die rasch bei den Gästen wirkliche Freimarktsstimmung hervorruft. Und das ist ja das Wichtigste.

Bremer Stadttheater

täglich abends 19.30 Uhr

Der Welterfolg!

Die sensationelle Ausstattungs-Operetten-Revue

Im weißen Rössl

Vorverkauf täglich in den üblichen Kassenstunden von 10½–13½ und 17½ 20 Uhr

Kaffee Fedden

Auch bei Fedden ist Freimarkt. Cornelius Bremes, ein begabter Bremer Künstler hat es verstanden, das Kaffee ganz im Stil Oberbayerns auszuschmücken. Die von ihm gemalte Dekoration findet überall großen Beifall. Fritz Haßlers Oberlander Kapelle paßt sich dem Rahmen glänzend an und sorgt mit viel Humor auf echt bayrisch für die nötige Stimmung. Aber damit nicht genug: Im Mittelpunkt des Programms steht unzweifelhaft Heinz Schröder „De Hamborger Jong". Man ergötzt sich an seinen derb-gutmütigen „plattdütschen Vorträgen" und wird ergriffen von seinem so inhaltsreichen Melodram „De Heimatsprok". Mit Recht sagt man, er ist ein Künstler großen Formats. Auch die 4 Montmatre-Girls, die mit verblüffend „Wenigan" ihre Tänze zeigen, dürften mit dem reichlich gespendeten Beifall gut belohnt sein. Leo Wenzel, genannt „das Unikum" ist ein Komiker, wie man ihn in Bremen stets gerne sieht. Originell, drastisch und derb sorgt er für Stimmung und Humor, worauf das ganze Freimarktsprogramm überhaupt aufgebaut ist. Wer also einen vergnügten Abend verleben will, gehe nach Fedden.

In Sielers Festsälen

Das Freimarkt-Spezialitäten-Programm in Sielers Festsälen zeigt in bunter Reihenfolge alles, was ein Varietee-Theater nur eben bieten kann. Für die schmissige und mitreißende Musik sorgt Kapellmeister Kühnlein. Ueberhaupt nahm die Musik einen hervorragenden Platz im ganzen Abend ein. Die beiden Harmonys bringen auf Akkordeons beachtenswerte Leistungen, Lisa Mann und Hanna Heyne singen liebe und alte Lieder und Betty Alda, eine lustige und talentierte Ansagerin, gibt ihr Bestes und stellt es als stimmliche Vortragskünstlerin unter Beweis. Der Tanz kommt mit seinen beweglichen und leichtfüßigen Vertreterinnen, dem Gerda-Heim-Ballett und den Terpsichore-Girls zu seinem Recht. Für schallende Heiterkeit und die nötige Freimarktsstimmung sorgten der einzige Komiker Carl Hane und das Burlesken-Ensemble von Hein mit einer ausgelassenen Posse mit den tollsten Einfällen, eine der besten Darbietungen des Programms. Mac Toto, ein wirklich komischer Imitator, ein Lacherfolg, die beiden Acathans, die erstaunliches auf dem Gebiete der komischen Akrobatie leisten, August Moerke, ein erstklassiger Athlet, Torello mit seiner Assistentin, Jongleure auf rollender Kugel und Alfred Kofler mit Partnerin, der vorzügliche Kunstschütze, sie alle geben ihr Bestes, sie alle helfen mit, den Abend genußreich und amüsant zu gestalten, und daß ihnen das gelungen ist, davon kann sich jeder überzeugen.

Regina-Palast. Wie immer so ist auch zum diesjährigen Freimarkt ein Programm im Regina, das in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen genügt. Es war bisher auch in diesem Hause Tradition, immer etwas Gutes zu bieten, auch diesmal ist dies der Direktion glänzend gelungen. Eine Höchstleistung ist unbedingt Perkeo, das musikalische Welträtsel. Perkeo ist nicht etwa ein menschliches Wesen — sondern Perkeo ist eine Puppe, und doch musiziert er die schönsten Weisen. Das muß man sehen. Aber auch die anderen Nummern reihen sich würdig an. Wir kommen noch einmal darauf zurück. Jedenfalls im Regina und auch im Grinzing ist richtig Freimarkt. -g-

Klinkerhaus. Wie schon die Anzeige sagt, herrscht während des Freimarktes in allen Räumen nur Jubel und Trubel. Der Inhaber dieses Hauses hat es sich (wie er uns verraten hat) zum Ziel gesetzt, während dieser 10 „freien" Tage in Bremen dafür zu sorgen, daß alle Bitternisse des Tages vertrieben werden sollen. Klotz und Klötzchen werden das ihrige dazu tun. Daß es außerdem dort etwas Gutes zu essen gibt, braucht nicht erwähnt zu werden.

Reichsadler. Während des Freimarktes spielt die verstärkte Hauskapelle zum Tanz auf zwei Tanzflächen. Außerdem gibt es in der für das Lokal neu eingerichteten Bierbar Barmusik und einen guten Schoppen edlen Bieres. Diese Bar dürfte der Anziehungspunkt aller sein, denn die Dekoration und die dazugehörige rheinische Stimmung, die in diesem Raum vorhanden sein wird, bietet dafür Garantie. Es sei noch erwähnt, daß neben den dort gereichten vorzüglich zubereiteten Speisen Mokturtle-Ragout in Tassen als Spezialität des Reichsadlers abgegeben wird.

Hugo Haase, der alte Veteran, ohne den der „Bremer Freimarkt" eigentlich undenkbar ist, erscheint auch in diesem Jahre wieder mit 4 Geschäften auf dem Platze vor dem Hohentor und zwar mit „Skooter" — Schwingkarussel — der so allgemein beliebten und einzig dastehenden Wasserrutschbahn und dem Zeppelin-Wolkenflug, der großen zeitgemäßen Sensation.

Siebold's Freimarkts-Sensationen befinden sich auch in diesem Jahre auf der „Siebold-Insel" vor dem Hohentor. An Neuheiten für Bremen zum ersten Male bietet Siebold „Die Todesfahrt im Höllenglobus" — „Der Schmetterling" — ferner die Menschen-Affen, die Lippen-Negerin mit ihrem Kind und die Däumlings-Menschen. Auf dem Hohentorsplatz befindet sich die bekannte Riesen-Figur-8-Gebirgsbahn, ferner „The Whip" (Siebold's D.R.P.) Schließlich befindet sich auf dem Grünenkamp der „Auto-Skooter" — Jeder eigener Chauffeur. Alles in allem eine sehenswerte Schau, deshalb ist der Spruch berechtigt:

„Sprichst Du von Siebold denkst Du an den Freimarkt!
Sprichst Du vom Freimarkt denkst Du an Siebold!"

Carl Kaiser / H. Pachaly / Viktoria-Bäckerei

Spezialität: Viktoria mit Schlagsahne

Stand bei Schmid-Lampertz

Seine beste Rolle

Skizze von Wenzel Ortlepp

„Kinder, ich beschwöre Euch: Verhärtet Euer Herz nicht dem letzten Wunsche eines Sterbenden! Versöhnt Euch!"

Angstvoll blickten die weit aufgerissenen Augen aus dem wachsbleichen Gesicht des alten Mimen. Der Mann und die Frau, die an seinem Lager einander gegenüber saßen, sahen verlegen zu Boden. Unruhig wanderten die Blicke des Greises zwischen ihnen hin und her. „Sag mir, Helene, weshalb Du Deinen Mann verlassen hast! Ihr waret so glücklich, als ich Eure Hände ineinander legte. Und wenn Du auch nur mein Adoptivkind bist, ich habe Dich stets geliebt wie mein eigenes. Also was tat er Dir?"

Die Stimme des Alten wurde leiser und leiser. Nun sank der ausdrucksvolle, von schneeweißen Haaren umwallte Kopf mit einer Gebärde der Erschöpfung in die Kissen zurück. Die Augen schlossen sich.

Erschreckt beugten sich die beiden jungen Menschen über das leidensvolle Antlitz des Greises. Ueber das kleine Gemach senkte sich lähmende Stille, als nahe bereits mit schwerem Flügelschlag der unerbittliche Engel des Todes.

Da schlug der alte Mime die Augen wieder auf. Zitternd streckte er die Arme aus. Ueber den mageren langen Fingern schlossen sich die lebenswarmen Hände der Beiden. Fragend blickte der Greis zu der jungen Frau empor.

„Vergib mir, Vater, aber ich konnte nicht anders. Rudolf bekümmerte sich überhaupt nicht mehr um mich. Er dachte nur immer an sich und seine Arbeit. Wenn er mit seinen Patienten fertig war, saß er über den Büchern. Schließlich konnte ich es nicht mehr aushalten."

In den Augen des jungen Mannes war bei den letzten Worten der Frau ein leichter Unwille aufgestiegen. „Aber bedenke doch, Helene, daß ich alles nur tat, um uns beiden ein sorgenfreies Dasein zu erschaffen und um die Schulden zurückzahlen zu können, die ich während meiner Studienzeit habe machen müssen."

„Bin ich Dir so fremd geworden, Rudolf, daß Dir die kleine Summe, die ich Dir damals vorgestreckt habe, so sehr drückend war?" Der alte Schauspieler blickte den jungen Mann vorwurfsvoll an. Aber ehe dieser antworten konnte, reichte ihm die Frau ihre noch freie Hand: „Rudolf, um Vaters willen — wollen wir uns versöhnen?"

Der junge Arzt schien auf diese Gebärde nur gewartet zu haben. Mit festem Griff verschmolzen beide Hände ineinander. Das gelbe zerfurchte Antlitz des Greises nahm einen verklärten Schimmer an.

Da unterbrach ein leises Klopfen die tiefe Stille, und auf leisen Sohlen schlüpfte die Krankenschwester herein: „Herr Doktor, bitte um Verzeihung, aber ich habe strenge Anweisung, darauf zu achten, daß sich die Besuche nicht zu lange ausdehnen."

Die beiden jungen Leute blickten sich an. Tränen standen in den Augen der Frau. Der Greis lag regungslos. Er nickte unmerklich, als das Paar sich erhob. Auf ein Zeichen der Schwester entfernten sie sich fast unhörbar.

Als sich die Tür des Krankenzimmers hinter den beiden geschlossen hatte, warf sich die junge Frau schluchzend in die Arme des Mannes. Aber dann riß sie sich wieder los. Zorn sprühte aus den hellen Augen. „Weshalb lachst Du so, Rudolf? Ich verstehe nicht, wie man in einem solchen Augenblicke . . ."

„Beruhige Dich, Liebste! Aber hast Du denn gar nichts gemerkt?"

„Was soll ich gemerkt haben?"

„Daß alles nur Theater war. Zuerst glaubte ich auch, er läge im Sterben. Aber als er meine Hand ergriff, fühlte ich seinen Puls. Und der schlug ganz wie bei einem Gesunden. Aber ich mochte ihm die Freude nicht verderben. Daher habe ich meine Rolle erkannt und sie ebenfalls gespielt. Bist Du nun noch böse?"

Es war nicht so ganz korrekt, was nun geschah: Zwei Menschen näherten sich mit spitzbübischem Lächeln lauschend der Tür des Krankenzimmers, und sie konnten gerade noch hören, wie der alte Mime mit seiner hallenden Stimme zu der Schwester sagte: „Bitte, liebes Kind, schminken Sie mich wieder ab. Und geben Sie mir meinen Gehstock, damit ich aufstehen kann. Die jungen Leute haben nicht das Mindeste davon gemerkt, daß ich Theater gespielt habe. Es war die schönste Rolle meines Lebens."

Parteigenossen und Leser der B N Z

wenn Ihr den Freimarkt besucht, berücksichtigt in erster Linie die Geschäfte und Lokale, die durch ihr Inserat in der B N Z bewiesen haben, daß sie Wert auf Euren Besuch legen

---

Lambertz

Berg und Talbahn

sowie **Vergnügungspalast** befindet auf dem

Hohentorsplatz

Kaffee und Restaurant

Pappelstuben

Inh. O. Böder jr.

Pappelstr. Rathenaustr. u. Bachstrasse

während der Freimarktstage sowie Sonnabends und Sonntags

Deutscher Tanz

Knusper—Häuschen

zum süssen Paul

ist zum Bremer Freimarkt eingetroffen

Stand in der Nähe des neuen Bahnhofes

P. Fertig, Bremen

Nickel's

Kunst-Glasbläserei

ist wieder auf dem Grünenkamp

Pg. Felix Scholz - Westerland-Sylt

steht mit seiner

Bratwurst-Braterei

auf dem Hohenthorsplatz und empfiehlt

Bratwurst u. warme Würstchen

Achtung!

Der süsse Coste ist wieder da!

Besonders: orientalische Zuckerwaren, türkischer Honig, gebrannte Mandeln, Nußbrot, Lutschstangen, Schokoladen,

Erster Stand

Hohenthor - Woltmershauser-Straße

Wilhelm Medeke

aus Bremen

ist mit seiner Viktoria- und Schmalzkuchenbäckerei auf dem altbekannten Platz am Hohenthor wieder eingetroffen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Besitzer

Johann Keuneke

Das Wurstgeschäft der

Qualität

Stand Hohentor Erste Hauptreihe

Lieferant R. Max Kohl

BRATWURST-GLÖCK'L

L. Wiechmann

aus Bremen

Stand Grünenkamp

Ausgang zum Hohentor

Die **Biere** der

bremischen Brauereien

sind in Bezug auf Gehalt u. Bekömmlichkeit

unübertroffen

Zum 27. mal zum Bremer Freimarkt

Fr. Abeling

Stand Große Allee (Baumreihe) gegenüber Grünenkamp

Honigkuchen Bude

Niederlaged. Nürnberger Honigkuchen-Fabrik **Haeberlin & Metzger.**

Täglich frische Ware!

Kennzeichen: **Drei rote Lampen** in der Bude.

Fr. Abeling, Ostertorstr. 25